



1002

1. Preis Landschaft



1021

1. Preis Landschaft
1. Preis Städtebau



Beurteilung der Jury:

Der Grünzug wird zum Landschaftspark mit großräumigem Atem. Lange Verbindungslinien sind dominant, sie verbinden sich jedoch in Teilräumen zu Loops, die auch Aufenthalte in ihnen nahe legen. Die weiten Durchbindungen sind sehr überzeugend und dennoch sind Qualitäten in den einzelnen Teilräumen deutlich herausgearbeitet. Der neue Landschaftspark bietet einen Rahmen, der eine BUGA aufnehmen kann, ohne als Eventraum geprägt zu werden.

Der Radschnellweg ist sehr gut, wirklich schnell, er wird als Randweg des Parks immer von Fußgängerpromenaden begleitet. Diese Engführung könnte manchmal Konflikte hervorbringen, ließe sich aber in der weiteren Bearbeitung gut bewältigen. Die neue Brücke bindet an den Neckar an, eine doppelte Anbindung an den Neckar im Osten schafft weitere Verbindungen. Im Sinne dieser großen Verbindungslinien und Verbindungsräume ist auch die Verlegung der Kleingärten an der Feudenheimer Straße verständlich, die allerdings auch kritisch in der Umsetzung ist. Dort entsteht nun ein sehr guter Einblick in den Grünzug und eine perfekte Anbindung an den Sportpark und den Neckar.

Die Übernahme von Grundstrukturen der Spinelli-Baracks ist besonders gut gelungen, sowohl bei der U-Halle als auch durch den Umgang mit Spuren des Hallen-Rasters, die als Sukzessionsflächen weiter erkennbar bleiben werden. Die weitere Nutzung der U-Halle ist sehr überzeugend, hier entstünde ein großes Nutzungspotential für die Bewohner der Stadt auch über die BUGA hinaus.

Die Eingänge des BUGA-Geländes sind gut situiert, die Seilbahn als Option konventionell, aber als Anbindung an den Luisenpark absolut sinnvoll. Eine BUGA lässt sich gut und sinnvoll in das Dauerkonzept integrieren, ohne große Rückbauarbeiten zu erzeugen.

Die langen Wege werden immer an den Rändern geführt, es ergeben sich dadurch weiträumige offene Innenräume im Park. Zwischen Wegen und Bebauung entsteht dann eine langgezogene „Parkschale“ mit wechselnden Nutzungen und Optionen, die auch hier moderat bespielt wird und wohltuend nicht überinstrumentiert wird.

Die Eingriffe in den Aubogen sind gut überlegt, sie sollten topographisch nicht zu stark werden, damit die Figur des Bogens erhalten bleibt. Die Verfasser zeigen aber sehr nachvollziehbar und begründet, wie Aufstieg, Aufenthalt und Aussicht hier zu hohen räumlichen Qualitäten des Ortes führen. Terrasse und Café liegen sehr gut und führen zu Akzentuierungen an wenigen guten Stellen. Der wechselnde Wasserstand des Augewässers könnte Anschlüsse wie das vorgeschlagene Holzdeck bei Niedrigwasser kritisch werden lassen.

Der Entwurf des Landschaftsparks steht völlig im Vordergrund dieser Arbeit. Der städtebauliche Entwurf der neuen Wohnquartiere hingegen hält mit dieser hohen Qualität nicht Schritt. Es gibt zwar schöne Eröffnungen in die angrenzenden Quartiere, aber schon die „Achse“ auf den Bunker wird kritisch diskutiert und auch die Sport-Fuge wird zu Nutzungskonflikten führen. Dort wird zudem der 2. Sportplatz verlegt und die Umkleide verschwindet, zwar Nebenthemen, die aber Fragen erzeugen. Auch die Ableitung aus Mustern des Parks überzeugt oft nicht, es ergeben sich seltsam unfunktionale Baugrundstücke, die problematisch zu bebauen sind. Die Eigenständigkeit dieser Baufelder droht zur Verselbständigung zu werden, sie können als Bindeglied zwischen Park und Stadtteil wenig überzeugen.

Die Umformulierung des Spinelli Altbestands scheint gar etwas verkorkst, der Betriebshof ist ungeeignet, der Abschluss nur aus der Wegeführung des Parks begründet. Das Gewerbegebiet Talstraße wird auch langfristig zu integrieren sein.

Der Park kann tatsächlich die komplexe Aufgabenstellung zu einem sehr guten Gesamtkonzept führen, das in allen seinen Teilen überzeugt. Die einzelnen städtebaulichen Teilbereiche der neuen Baugebiete dagegen können dieses hohe Niveau nicht erzielen.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: RMP Stephan Lenzen, Bonn
 Stadtplaner/in / Architekt/in: Fischer Architekten GmbH, Mannheim

Mitarbeit:
 Landschaftsarchitektin Ines Nunes
 Landschaftsarchitekt Jan Kückmann
 Landschaftsarchitekt Philip Haggene
 Landschaftsarchitektin Franziska Schmeiser
 Landschaftsarchitekt Stefan Möhler
 Architekt Adrian Angstmann
 Architekt Johannes Fokken
 Architekt Andre Glück
 Architekt Thorsten Lawall



Beurteilung der Jury:

Ein schlüssige Idee: der Grünzug zwischen Luisenpark und Käfertaler Wald wird im Kernbereich der Bundesgartenschau zwischen den Spinelli Barracks und dem Hochgestade über ringförmig angeordnete Orte mit eigener Charakteristik und Atmosphäre definiert: der Sport Arena in der U-Halle, die Kultur- und Reithöfe, die Alte Gärtnerei an der Feudenheimer Au, der Naturbadesees am Hochgestade, das Roldreieck für Skater auf erhaltenen Asphaltflächen und das Dirt Camp für die Biker.

Mit der Fokussierung auf Kultur, Sport und Bewegung verleihen die Verfasser dem Raum nachhaltige Qualität und Anziehungskraft, ohne den großräumigen Grünzug zu vernachlässigen. Zwei Themen hätten etwas konsequenter formuliert werden können: Der Schnellradweg könnte etwas zügiger trassiert werden – so zumindest die Meinung der Radler im Preisgericht. Auch die Passage durch die Kleingartenzone im Süden der Feudenheimer Au hätte durchaus etwas großzügiger ausfallen können und der Vision einer Durchbindung zum Neckar stehen auf Sicht die Gartenbaubetriebe im Wege.

Der Badesees ist aus Sicht des Preisgerichts zu groß ausgefallen. Der zur Erschließung der Au vorgeschlagene Einschnitt in das geschützte Hochgestade ist nach der Satzung der Stadt Mannheim nicht realisierbar und wird auch hinsichtlich seiner perspektivischen Sinnhaftigkeit kontrovers diskutiert. Erreicht wird über diese hervorgehobenen Orte eine Neudefinition des Raums, die Spinelli – über den episodischen Event der Gartenschau hinaus – zu einer ersten Adresse in Mannheim machen kann. Die szenische Inwertsetzung funktioniert dabei gleichzeitig über die Nutzung – etwa bei den Kultur- und Reiterhöfen, über einen kraftvoll gestalteten Landschaftsraum mit einer sequentiell gestalteten Parkschale und schließlich über kunstvolle Objekte – wie etwa beim dreidimensional ausgeführten Schwimmring auf der Wasserfläche, dessen Zeichenhaftigkeit bereits jetzt die mögliche Publikumswirkung der Bundesgartenschau erahnen lässt. Erfreulich ist, dass Bestandsgebäude, Bodenbeläge und Gleisanlagen in das Freiraumkonzept aufgenommen sind und die Unverwechselbarkeit der Lösung unterstützen. Eine Chance, das Erschließungsraster von Spinelli zu integrieren, haben die Verfasser nicht aufgegriffen. Die aus der stadtdlandschaftlichen Vision abgeleitete Konzeption für die Gartenschau trägt. Der Rückbauaufwand hält sich in machbaren Grenzen. Veränderungen der Gartenschaugrenze liegen im Bereich des Möglichen.

Die Inszenierung der U-Halle während der BUGA als Gartenschauausstellung und anschließend, mit freier Stützenkonstruktion versehenen und segmentierten Sportbereichen aufgefüllt, scheint sowohl funktional wie szenisch richtig.

Die angebotene städtebauliche Lösung lebt von sinnvollen Verbindungen aus dem neuen Südrand von Käfertal in die landschaftliche Weite. So wird die grüne Mitte an der Anna-Sammet-Straße über eine vorgeschaltete Grünzone sinnvoll mit der Wiesentribüne verbunden. Schlüssig angeordnet sind auch die neu eingefügten Plätze, die über zum Teil lange Wegeachsen in den Grünzug hinein und zu den besonderen Orten führen.

Die neuen Quartiere sind sinnvoll gegliedert und werden von den Verfassern im Sinne des Parzellenstädtbaus interpretiert – unspektakulär aber durchaus hochwertig. Damit bieten sie der Stadt Mannheim eine Option, die Bauflächen am Rand der Gartenschau für ein aktuell sehr interessantes Marktsegment zu öffnen. Das setzt allerdings voraus, dass die bauliche Entwicklung über ein Flächen- und Wohnungsbaumanagement begleitet wird. Sollte dies gelingen, könnten die neuen Quartiere und die Landschaft zu einer einzigartigen Symbiose verschmelzen.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Atelier LOIDL
Stadtplaner/in / Architekt/in: Jörg Wessendorf

Mitarbeit: Stefan Krieger
Alexander Michl
Maren Pretzsch
Nina Dvorak
Norman Harzer
Martin Schmitz



Beurteilung der Jury:

Weit wird der zukünftige Grünzug aufgespannt und nachvollziehbar mit der Vogelstang im Osten sowie dem Neckarufer im Süden verknüpft. Der dafür notwendige Eingriff in die Kleingärten ist präzise auf das notwendige Maß beschränkt. In diese neue großzügige Leere eingestreute Reste der Spinelli Barracks, die laut den Verfassern wie „Inseln im Meer schwimmen“ sollen, versprechen zunächst einen spannungsvollen Kontrast. Durch stark verspringende Baukanten der angrenzenden Baufelder und weit hineingezogene Fugen erzeugen die Verfasser ein Maximum an Parkkante, damit viele Grundstücke in 1A-Lage liegen und auch spürbarer Zugang für die „hinteren Reihen“ in die freie Landschaft entsteht.

Die städtebaulichen Arrondierungen erscheinen in Maß und Struktur mit Ausnahme des ehemaligen Kasernenhofs schlüssig. Kleine Stadtplätze und Dominanten in Käfertal, verschiedene Gebäudetypen erzeugen Vielfalt und letztlich auch Flexibilität für die zukünftige Entwicklung und Veränderung von Wohnbedürfnissen. Der Parkrand erscheint an einigen Stellen noch zu heterogen.

Radschnellweg und der Hauptfußweg legen sich konzeptkonform an die Ränder an. Ein neues Café am Rand der Kleingärten sitzt sinnvoll an bestehenden Wegebeziehungen und offeriert Wasserblick.

Die BUGA kann sich sinnvoll und komprimiert in die vorgeschlagene Struktur einlegen. Allerdings ist die Verknüpfung der einzelnen Gartenschau-Inseln wie auch die achsiale Betonung des Hochbunkers nicht überzeugend.

In der detaillierten Ausprägung des Konzeptes, insbesondere des großen neuen Parks, des Hochgestades und des Gewässers stellen sich jedoch vermehrt sehr kritische Fragen. Verhält sich die Wegeführung nicht zu formal und besitzt zu wenig Spannung und überraschendes Erlebnis? Sind so viele Wege notwendig, die den Wiesenraum und auch die U-Halle zerschneiden? Können die kleinen, romantisch verfremdeten Inseln überhaupt etwas von der ehemaligen, roughen und rigiden Struktur der Barracks erzählen? Oder sind sie nicht so zu netten Freiraumapplikationen geworden? Wieso bedient man sich für den See derselben Formensprache? Was hat diese naturhaft wirkende Gestaltsprache mit einem künstlichen Gewässer zu tun? Und ist der See nicht zu zurückhaltend um sich in der großzügigen Landschaft zu behaupten?

Der Wert des Beitrages wird im grundlegenden Konzept gesehen, das auch ein Materialrecycling von Beton, Asphalt, der Gabionen und von Hallenelementen beinhaltet. Seine konkrete, atmosphärisch- räumliche Weiterentwicklung hat leider im Vergleich zur ersten Stufe nicht dazugewonnen sondern an Kraft und Authentizität verloren.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: I ohrberg, Stuttgart
 Stadtplaner/in / Architekt/in: 711lab, Stuttgart

Mitarbeit: Frank Lohrberg
 Fridtjof Harwardt
 Hanna Köneke
 Daniel Hebllich
 Tobias Platz
 Tim Weber
 Sandrine Ngosa



Beurteilung der Jury:

Das Grundkonzept mit einer Abfolge von Parks mit jeweils unterschiedlichem Charakter aber dennoch eine deutlich ablesbare Funktion als Grünzug wird positiv bewertet.

Die Verbindung der neuen Grünanlagen über den Neckar, durch den teilweise neu strukturierten Sportpark und durch eine großzügige Unterführung sowie eine Öffnung in der vorhandenen Kleingartenanlage ist klar ablesbar ohne radikal zu sein.

Die Wegeführung an den Rändern der Freiflächen mit einer begleitenden, teilweise sich in den Grünraum ausfransenden Baumreihe ist sehr konsequent und unterstreicht die Weitläufigkeit des gerahmten Grünraums. Die Orientierung und die Führung des Radschnellweges ist sehr deutlich.

Eine punktuelle Störung oder Durchbrechung der Linearität an prägnanten Punkten oder an wichtigen städtebaulichen Verbindungen wäre allerdings wünschenswert.

Der Auenpark wird weitgehend in Ruhe gelassen. Der neue Hauptweg wird intelligent als Übergang und Vermittlung zwischen den privat genutzten Kleingärten und den öffentlichen Grünflächen und landwirtschaftlichen Flächen eingesetzt. Der Rundweg um den Auenpark, die naturnahe Inszenierung der Böschung und der obere Weg mit dem Panoramablick über die Stadt Mannheim sind alle konsequent ausgeführt aber wenig abwechslungsreich und könnte um punktuelle Reize ergänzt werden. Der Rückbau der bestehenden Straße lässt etwas mehr Aufenthaltsqualität als Ersatz erwarten. Die wichtige Verbindung zum Spinelli-Quartier am Knotenpunkt Wingertsbuckel fehlt gänzlich. Eine höhere Intensität oder größere Nähe zwischen der Wasserfläche und dem an sich attraktiv platziertem Café würde die Aufenthaltsqualität an dieser Stelle verbessern.

Die Aufnahme der rasterförmigen Infrastruktur der Spinelli-Barracks als Grundgerüst für eine urbane Garten- und Freiflächenlandschaft erscheint schlüssig und gibt einen unverwechselbaren historischen Bezug ohne konservierend zu sein. Es wird eine stabile Grundstruktur für vielfältige künftige Entwicklungen eines zeitgenössischen Parks geschaffen. Die hier vorgeschlagene Ausarbeitung scheint allerdings nicht alle Potentiale auszuschöpfen.

Das Spinelli-Quartier als sich zum Park hin öffnender, U-förmigen Hof kann gut funktionieren. Zusammen mit dem Betriebshof, dem vorhandenen Gewerbegebiet und den verlagerten Sportflächen bildet sich eine schlüssige Einheit.

Der an Käfertal angrenzende Städtebau hat eine für die Stadt Mannheim richtige Maßstäblichkeit und schließt sich behutsam an die vorhandene Bebauung an. Die Verlagerung der Sportflächen in den großen Grünraum ist nachvollziehbar, da hierdurch die Lärmproblematik umgangen wird. Die an dieser Stelle vorgeschlagene Bebauung erscheint allerdings wenig herausgearbeitet. Es muss eine Lösung für die Aufrechthaltung der Sportflächen während der BUGA gefunden werden. Die neuen Quartiere würden durch eine stärkere Hierarchie und klareren Verbindungen zwischen Stadt und Park gewinnen. Der Aktivitätsstreifen zwischen Wohnbebauung und Rundweg hat eine gute Maßstäblichkeit. Es lässt sich eine gute Aufenthaltsqualität vermuten, die jedoch in der Darstellung nur rudimentär sichtbar ist. Eine punktuelle Unterbrechung der Baumreihe und die Schaffung von stärkeren Durchblicken der Wohnbebauung, des Aktivitätsstreifens und des Parks wären wünschenswert.

Die wesentlichen Inhalte einer Bundesgartenschau sind ausgeführt. Es fehlt jedoch ein schlüssiger Rundweg und der Ausstellungsbereich Feldparkquartier wirkt etwas abgehängt. Die Inszenierung von Landwirtschaft als Gartenschauthema wäre wünschenswert. Die einzelnen Gartenfelder sind flexibel beispielbar, bedürfen aber eines gekonnten Umgangs mit der Maßstäblichkeit.

Der Entwurf stellt insgesamt ein stabiles und zukunftsfähiges Grundgerüst mit klaren übergeordneten Verbindungen dar, mangelt aber nach Ansicht der Mehrheit des Preisgerichts an einzelnen reizvollen Besonderheiten.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: MSB Landschaftsarchitekten, Hamburg
Stadtplaner/in / Architekt/in: Rolf Seifert, Hamburg

Mitarbeit: Juliane Ketzer
Sebastian Feldhasen



Beurteilung der Jury:

Insgesamt stellt sich der neue Park als ein ruhiger, durchgehender Grünzug dar. Während die Fortführung nach Osten gut machbar erscheint, ist die Verknüpfung zum Neckar durch den Erhalt sämtlicher vorhandener Kleingärten nicht überzeugend gelöst.

Durch die langgestreckte Wasserform wird das Thema der ehemaligen Neckarschleife wieder sichtbar. Auch die ruhige Gestaltung des Hochgestades unterstützt diesen Ansatz, allerdings wird die Brücke, die sich weit über die Au spannen soll, diesem Charakter nicht gerecht.

Der Parkrand im Norden vermittelt zwar über differenzierte, zum Park hin extensiver werdende Nutzungsintensitäten, vermag aber mit der durchgehend gleichförmigen Gestaltung nicht zu überzeugen. Auch fehlt den Parkrändern eine räumlich klare Ausformulierung.

Der Vorschlag eines intensiven Sportparks für den Bereich der U-Halle erscheint im Grunde richtig, wirkt in seiner Ausformung jedoch zu überdimensioniert.

Die große Felder bildende Blockrandbebauung, insbesondere die Ausbildung der langen, geraden Achsen zum Park werden als zu stringent empfunden. Sie bilden auch eher ein eigenes neues Quartier, als eine Stadtergänzung im Übergang zum Park.

Die Erweiterung der Sportfelder in Käfertal Süd lassen Konflikte zur neuen Wohnbebauung erwarten.

Während die Bespielung der mittigen Achse im Bereich Spinelli Barracks gut vorstellbar ist, wird das Konzept, die intensiven Ausstellungsflächen überwiegend auf später extensiven Parkflächen vorzusehen, aufgrund der hohen Rückbaukosten kritisch gesehen. Auch die Diagonale über den See, die doch keine direkte Verbindung hat, kann nicht überzeugen.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Gerber Architekten GmbH, Düsseldorf
 Stadtplaner/in / Architekt/in: Gerber Architekten GmbH, Düsseldorf

Mitarbeit: Landschaftsarchitekt Tim Corvin Kraus
 Architektin Magdalena Cieslicka
 Landschaftsarchitektin Judith Hilgers
 Landschaftsarchitektin Annika Henne
 Landschaftsarchitekt Henry Anderson

Berater: Mark Krieger Pflanzungen, Hamburg
 Felicia Klein, Argus Stadt- und Verkehrsplanung, Hamburg
 Katrin Höpfner, Licht-Raum-Stadt Planung GmbH, Wuppertal



Beurteilung der Jury:

Städtebaulich setzt die Arbeit im Norden auf eine bogenförmige Aneinanderreihung sich nach Rott hin verjüngender Baublöcke. Im Bereich Wachenheimer Straße noch als durchlässige Blockrandstruktur konzeptioniert, werden die weiter nördlich anschließenden Blöcke konsequent als geschlossene Blockrandstruktur ausgebildet. Dabei wird der Sportfreiraum Bezirkssportanlage Käfertal vom Spinelli-Park abgeriegelt; diese Geschlossenheit wird als nicht der attraktiven Parkrandlage angemessen kritisiert.

Der Siedlungsbereich Feudenheim erhält nur drei am Wingertsbuckel gelegene Bestandsgebäude. Daran nach Norden anschließend werden diverse Solitärbauten in den Freiraum gestellt; die willkürliche und enge Anordnung wird kritisiert.

Der Spinelli-Park wird nach Süden, zur Hangkante hin, als sanft ansteigende schiefe Ebene gestaltet (circa +5m). Damit gelingt eine Überhöhung des Höhensprunges des Gestades in welche ein attraktiver Gastrobereich eingeschoben wird.

Die nördliche Parkschale ist in zwei, sich in Funktion und Gestalt deutlich unterscheidende, Bänder gegliedert: der lineare Baumhain, in den einzelne Parknutzungen eingeschrieben sind und daneben ein weitgehend baumfreies Sportband, welches sich zum Park hin anschließt.

Eine spezifische Charakteristik oder atmosphärische Prägung der großen extensiven Spinelli-Freifläche wird vermisst.

Das Augewässer ist linear dem Neckarbogen folgend, im Süden schmal nach Norden hin breiter werdend, durchaus formal angelegt; es weist weite naturnahe Ufer- und Gewässerpartien auf, das urbane Ufer ist nach Süden hin orientiert. Fraglich bleibt die Attraktivität der Lage des Holzdecks in direkten Anschluss an die Kleingärten.

Ein qualifizierender Umgang mit den Freiraumpotentialen im Sportpark kann nicht erkannt werden; damit wird die gewünschte einprägsame und attraktive, zum Neckar hin gerichtete Verbindung stadtwärts hin, vertan.

Das BUGA-Konzept setzt auf drei nach Charakter und Programmatik unterschiedlich geprägte Teilbereiche, die urban landschaftlichen Themen im Bereich der Bebauung Wachenheimer Straße, die gewässerbezogenen und landwirtschaftlichen Themen in der Au, sowie der Schwerpunkt der BUGA Ausstellungspflanzungen im Bereich Wingertsbuckel.

Das BUGA Konzept ist in sich plausibel und würde eine planerische Fortführung zu einem schlüssigen BUGA-Gelände erlauben.

Die kritisierten städtebaulichen Aspekte sowie die strukturellen Schwächen des Freiraumentwurfs werden durch die Plausibilität des temporären BUGA-Konzeptes jedoch keinesfalls aufgewogen.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: hutterreimann Landschaftsarchitektur, Berlin
Stadtplaner/in / Architekt/in: Hermann Thoma, Berlin

Mitarbeit: Landschaftsarchitektin Anja Schier
B. Sc. Henning Holk
Landschaftsarchitektin Pauline Bruckner
Architekt Andreas Trampe-Kieslich



Han, Daueranlagenkonzept M 2.500

Piktos, Daueranlagen M 10.000

Beurteilung der Jury:

Der landschaftsgestalterische Ansatz eines zentralen, offenen Landschaftsraumes, wird nach wie vor anerkannt. Leider gelingt es dem Entwurf in seiner Überarbeitung nicht, Differenzierungen im Freiraum auszuformulieren. Insofern bleibt die Mitte etwas blutleer. Auch die Anbindung an den Neckar ist nicht ausreichend ausformuliert. Lediglich die Höhenkante wird mit einer Vielzahl von Wegen und Rampen überformt. Die Grün- und Wasserflächen werden hier kleinteilig zerstückelt ohne dass ein überzeugendes Gesamtbild entsteht. Die Ausformulierung von Plateaus, die in den Freiraum hineinragen, werden in ihrer Wirkung angezweifelt. An der Feudenheimer Straße werden Kleingärten für ein „Belvedere“ geopfert, ohne dass hier eine deutliche Qualifizierung des Themas geboten wird.

Für die Zeit der BUGA ist eine Nutzung der U- Halle in vorgeschlagener Weise denkbar. Die Reminiszenzen an die Spinelli Barracks verlieren sich in der Weitläufigkeit der Ebene, nach der BUGA-Zeit werden sie kaum noch als Relikte einer Vergangenheit lesbar sein. Die nördliche Kante des BUGA- Areals wird nicht ausformuliert.

Der Rundweg, der das Gelände umfährt, hat kaum nachvollziehbare Sprünge, die insbesondere seine Funktion als Radschnellweg stark einschränkt. Die Randbebauung südlich von Käfertal ragt zu weit in den Freiraum und bringt eine zu hohe Verdichtung. Die klare städtebauliche Gliederung wird anerkannt. Die barocke Ausformulierung einer Achse vor dem Hochbunker wird kritisch diskutiert. Südlich des Gebiets „Im Rott“ wird eine besondere Typologie für den Wohnungsbau angeboten. Die Dichte und Anordnung lässt hier nicht das Gefühl von Freizügigkeit aufkommen. Die Ausformulierung von Grünachsen, die die nördlich angrenzenden Wohngebiete an den Freiraum anbinden, sind richtig gesetzt und gut ausformuliert.

Die historischen Kasernengebäude im Süden sind sinnvoll ergänzt, auch das Gewerbegebiet Talstraße wird schlüssig an die Neubebauung angebunden.

Insgesamt wird das Versprechen „eines Green Flow – Grünzug entwickelt sich wie eine großer grüner Fluss“ leider nicht eingelöst.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: STraumA / hochC Landschaftsarchitektur, Berlin

Stadtplaner/in / Architekt/in: yellowZ, Berlin

Mitarbeit: Mathias Werner
Susanne Mühlbauer
Fabian Büttner
Sara Casella

Berater: Matthias Richter / Hoffmann-Leichter Verkehrsplanung



Beurteilung der Jury:

Grundidee des Entwurfes ist die Schaffung eines durchgehenden Landschaftsparks mit unterschiedlich intensiv gestalteten Flächen und einer starken formalen Überbetonung des Hochgestades. Die Wegeführung nimmt in wenigen Teilen historische Bezüge auf (Spinelli Freiland), in vielen Bereichen ist diese aber nicht nachvollziehbar und verwirrend. Die Rückbaumaßnahmen nach Beendigung der BUGA sind umfangreich, was kritisch bewertet wird. Die U-Halle wird teilerhalten und in das Gartenschaukonzept eingebunden, ihre Anbindung ist allerdings nicht gut gelöst.

Im Bereich alte Wehrmachtskaserne (Spinelli Süd) werden die historischen Spuren weitgehend verwischt. Die stadträumlichen Qualitäten dieses Bereiches können nicht überzeugen. Der Auftakt am Spinelliplatz findet keine städtebauliche Widerspiegelung.

Die städtebauliche Idee ist eine deutliche Erweiterung in großer Tiefe im Bereich Käfertal Süd (Wachenheimer Straße). Vorhandene Wegebezüge werden aufgenommen und die Baufelder mit aufgelockerten Blockrandstrukturen und Stadtvillen aufgefüllt. Die Art der Randausbildung, Dimension und Zuschnitt der inneren öffentlichen Freiräume, sind jedoch nicht überzeugend. Die deutliche Ausweitung der südlichen Baugebietsgrenze führt zu einer unerwünschten baulichen Verdichtung in diesem Bereich, die weit über die gewünschte Arrondierung hinausgeht. Ein Teil der Bebauung soll als Bauausstellung ausgeführt werden. Ein 10-geschossiges Hotel am sogenannten Bogenplatz ist nicht vorstellbar.

Im Bereich Rott-Süd wird eine städtebauliche Arrondierung als neuer Parkrand vermisst. Die bestehende Bebauung vermag dies nicht zu leisten.

In der Gesamtheit kann die Arbeit, die in der ersten Wettbewerbsstufe gesetzten Erwartungen weder im freiraumplanerischen noch im städtebaulichen Bereichen erfüllen.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Glück Landschaftsarchitektur, Stuttgart
Stadtplaner/in / Architekt/in: LEHEN drei, Stuttgart

Mitarbeit: Kerstin Kühnemund
Rosalie Zeile
Sandra Patzelt
Thomas Riese
Christine Boicekofski

Berater: Hans-Jürgen Tögel, tögelplan Ludwigsburg



Beurteilung der Jury:

„Intensive Parkränder – extensive Mitte“, so lautet das konsequent durchgearbeitete Thema im Bereich der ehemaligen Spinelli Barracks. Ein weites Wiesenfeld mit wechselnder Tiefe kann die Besucher sicher beindrucken. Punktuelle Baumsetzungen interpretieren die Weite. Die Verzahnung mit den nördlichen Quartieren und die Weiterführungsmöglichkeit dieser Freiraumtypologie in die weiter östlich liegenden, landwirtschaftlich genutzten Räume, wird gewürdigt.

Dahingegen erscheint die „abwechslungsreiche Abfolge urbaner und suburbaner Freiräume“ weniger erfolgreich. Zwar schaffen diese den erwünschten Kontrast zur Offenheit des Wiesenfeldes, erscheinen aber überinstrumentiert und zu schematisch. Die Vielfalt der vorgeschlagenen Bautypologien soll wohl Flexibilität vermitteln, wirken aber im gegebenen Kontext nicht sinnvoll. Darüber hinaus werden der zentralen Weite wichtige städtebauliche Entwicklungsbereiche am Wingertsbuckel geopfert, die dortigen hochbaulichen Vorschläge reichen nicht aus, um den Raum zu fassen. Die U-Halle wird einer Fragmentierung unterzogen, die ebenfalls nicht überzeugen kann.

Das gleiche gilt auch für die Vorschläge zum Hochgestade und der Freudenheimer Au. Die Intensität und Kleinteiligkeit erscheint in der Dauernutzung nicht nachhaltig, die bestehende landschaftliche Qualität wird durch die gewählten Formen und Intensität der Inszenierungen widersprüchlich behandelt, bzw. geschwächt. Der südliche Abschluss des Bogens, hin zu einer aufgeweiteten Unterführung unter der Freudenheimer Straße, verschwindet hinter Kleingärten.

Das BUGA Konzept lebt aus dem Kontrast zwischen intensivem, kleinteiligem Auenpark und den das weite Wiesenfeld rahmenden Schaubereiche und erscheint grundsätzlich machbar.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: A24 Landschaft, Berlin
 Stadtplaner/in / Architekt/in: COBE, Berlin

Mitarbeit:

- Landschaftsarchitekt Jan Grimmek
- Landschaftsarchitekt Yue Guan
- Landschaftsarchitekt Javier Fernandez
- Landschaftsarchitektin Sara Perovic
- Landschaftsarchitektin Laura Veronese
- Landschaftsarchitekt Matteo Basta
- Landschaftsarchitektin Marion Guichard
- Landschaftsarchitekt Miguel Magalhaes
- Architektin Vanessa Miriam Carlow
- Architekt Sigurd Larsen
- Architektin Jana Gutge
- Architektin Christina Zlota
- Architekt Friedemann Hack
- Architekt Przemyslaw Chimczak
- Architekt Ruben Anderson
- Architektin Martina Camari

Berater: Wasserbau: Harald Kraft, Berlin

**KAUPP +
FRANCK**
Architekten GmbH

Friedrichsplatz 16
68165 Mannheim
fon 0621/430319-70
fax 0621/430319-99
info@kaupp-franck.de
www.kaupp-franck.de

arc.grün | landschaftsarchitekten.stadtplaner.gmbh
Steigweg 24 | 97318 Kitzingen | Tel.09321-26800-52 | www.arc-gruen.de
Geschäftsführer: Thomas Wirth, Gudrun Rentsch, Ralph Schöffner
HRB 12240 Amtsgericht Würzburg